

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 14 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde : Jahresbericht 1935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde.

Jahresbericht 1935.

Das Jahr 1935, über das wir Bericht zu erstatten haben, ist nach den vorliegenden Messungen der Niederschläge in die Serie der feuchteren Jahrgänge einzureihen, nachdem ihm drei Trockenjahre vorausgingen. Mit dem Januar 1935 war der Winter 1934/1935 eigentlich erst recht eingezogen, der dann besonders im Februar ausserordentlich reiche Schneefälle brachte. Darauf hielten sich die Niederschlagsverhältnisse im März in normalem Rahmen, um im verhältnismässig kühlen April die Normalzahlen um das Doppelte zu überschreiten und im Mai sich etwas unter dem Durchschnitt zu halten. Dementsprechend fiel auch die Ernte an Frühjahrspilzen, namentlich an Morcheln und Märzellerlingen nicht sehr reichlich aus. Der nachfolgende Juni darf als regenreich bezeichnet werden, während im Juli die Niederschläge in unserer Gegend nicht einmal die Hälfte der errechneten Durchschnittszahl erreichten und auch im August noch unter dem Normalwert blieben. Erst die Monate September und Oktober waren durch erhöhte und für das uns so stark interessierende Pilzwachstum günstige Niederschläge ausgezeichnet. Das Ergebnis der Pilzexkursionen im Juli war danach noch recht bescheiden, und auch im August machte sich die Trockenheit im Pilzsegen recht nachteilig fühlbar. Das hielt freilich unsere rege Zürchergruppe auch dieses Jahr nicht ab von der bereits traditionell gewordenen Pilzlerzusammenkunft auf dem Altberg bei Weiningen, die am 18. August stattfand und wo der allezeit um die Verbandsinteressen so treubesorgte Pilzfreund Jakob Schönenberger von der Sektion Zürich in seiner Fühlungnahme mit den Sektionen Bremgarten, Brugg, Dietikon, Wettlingen und Winterthur bereits den Plan ausheckte für eine gediegene Pilzler-Landsgemeinde 1936. Der Berichterstatter hält dafür, dass jene Pilzlerzusammenkünfte, welche die

Sektion Zürich nun seit Jahren erfolgreich organisiert, auch in andern Teilen unseres Landes zur Nachahmung empfohlen werden können, wodurch frisches Leben in manche Sektion käme und so viele Enttäuschungen ausblieben. Auf denselben Gedanken führte mich der Bestimmungskurs der Sektionen Zürich, Winterthur, Horgen, Dietikon, Wettlingen usw., welcher unter Leitung unseres unermüden W. Arndt stand und uns Grösse von einer Exkursion auf den Etzel übersandte.

Unsere Bemühungen um Radiovorträge führten noch zur rechten Zeit, nämlich am 20. August, zu einem in der Zeitschrift angekündeten, wohldurchdachten Radiovortrag unseres Pilzfreundes E. Habersaat über das Thema: «Als Pilzsammler durch unsere Wälder». Auch die Presse wurde vielfach in den Dienst unserer Bestrebungen gestellt, wenn auch eine geplante Mitteilung von der Delegiertenversammlung in Thun, die uns die Sektion Thun in Aussicht gestellt hatte, trotz unseren verschiedenen Nachfragen leider nicht erschienen ist. Viel beachtet wurde ein längerer Artikel unseres Pilzfreundes L. Schreier über »Pilzkunde« im Solothurner Tagblatt vom 24. August. Was hiebei Herr L. Schreier von unseren Pilzen und ihrer Bedeutung darlegte und durch Schlagzeilen kräftig hervorhob, verdient festgehalten zu werden.

Damit kam die Zeit der Pilzausstellungen. Von einigen Frühpilzausstellungen abgesehen, wie sie die Sektion Zürich vom 7. bis 9. September in den «Kaufleuten» abhielt, setzten die diesjährigen Pilzausstellungen unserer Sektionen im allgemeinen erst in der zweiten Hälfte des Septembers ein und dauerten bis weit in den noch recht günstigen Oktober hinein. Soweit es der Geschäftsleitung möglich war an diesen Ausstellungen teilzunehmen, bot sich überall ein recht erfreuliches Bild dar. In gewohnter Meisterschaft bewältigten auch

dieses Jahr wiederum unsere erprobten Bestimmer ihre grosse Arbeit und gaben den Besuchern in speziellen Führungen ein klares Bild vom Pilzreichtum unserer Wälder, stets auch auf den Schutz der Pilze hinweisend. Mit den Ausstellungen wurde der Verkauf von geeigneter Pilzliteratur verbunden, wobei wir für eine rege Propaganda für das Schweizer Pilzbuch von E. Habersaat besondere Vorsorge getroffen hatten. Auch unsere neu erstellten Pilzabzeichen fanden dabei guten Absatz. In unserer Gegend freuten wir uns besonders, dass die Sektionen Balsthal, Bettlach, Grenchen und Lengnau erfolgreiche Ausstellungen durchführen konnten und dabei insbesondere beim Pastetenverkauf gute Geschäfte machten. Für die Ausstellung der Sektion Bern an der «Liga» in Zollikofen vom 15. bis 22. September veranlassten wir die Nachbarsektionen um Einsendung von frischem Pilzmaterial, konnten uns indessen der Konsequenzen wegen an der Ausstellung finanziell nicht beteiligen.

Mitten in die Ausstellung hinein fiel am 29. September die Sitzung der Wissenschaftlichen Kommission in Bern. Unter Leitung von Herrn Dr. Thellung befasste sich diese Sitzung speziell mit der Systematik der Laktarien und der Anlass wurde entsprechend mit einer Milchlingsschau verbunden. Obwohl uns bei dieser Ausstellung verschiedene Raritäten zu Gesichte kamen, waren doch zufolge der trockenen Witterung in der Umgebung von Bern manche Lücken vorhanden, die man gerne durch frisches Pilzmaterial ausgefüllt gesehen hätte. Um so erfreulicher waren die Diskussionen, meisterhaft angeführt durch die Herren Dr. Konrad und Nüesch, wie im Dezemberheft unserer Zeitschrift in einem eingehenden Bericht übrigens von Interessenten nachgelesen werden kann. Wir danken hierorts noch speziell der Sektion Bern für ihre Bemühungen bei jener flott verlaufenen Sitzung.

Die Pilzsaison und Ausstellungszeit wurde auch in diesem Jahre wiederum zur Werbung

neuer Mitglieder und neuer Sektionen benützt. So hat der Vorstand mit Biel, St. Immer, Konolfingen, Subingen und Sarnen Fühlung genommen; die Sektion Zürich suchte ihrerseits im Gasterland (St.Gallen) festen Boden zu gewinnen. Mehr Aussicht auf die Gewinnung neuer Sektionen boten unsere Bestrebungen in der Gegend des Lüsseltales (Erschwil) sowie in der Stadt Luzern, doch liegen uns bis zur Stunde die bezüglichlichen Eintrittsgesuche noch nicht vor. In seinen 22 Sektionen zählt der Verband heute 1210 Mitglieder, damit über 100 mehr als im Vorjare. Zur Werbung neuer Mitglieder in den Sektionen und zu deren Belebung empfehlen wir auch heute wiederum unsere grosse Sammlung an Lichtbildern, die immer noch von zu wenig Sektionen benützt werden.

Unsere Beziehungen zur Vapko auf eine gesunde Bahn zu leiten, hat an der letzten Vorstandssitzung der Präsident der Wissenschaftlichen Kommission übernommen, der zusammen mit unserem Redaktor an der letzten Sitzung der Vapko vom 1. Dezember in Genf teilnahm und dort über die Pilzvergiftungen des Jahres 1935 sprach. Unsere Mitglieder finden über die in Rede stehende Versammlung einen eingehenden Bericht des Redaktors im Dezemberheft unserer Zeitschrift, die ausserdem einen lesenswerten Artikel über L. Ruffieux enthält, den ersten Pilzmarktkontrolleur der Stadt Freiburg.

Am Schlusse unseres Berichtes angelangt, danke ich zunächst den Mitarbeitern in der Geschäftsleitung für ihre pflichtbewusste Tätigkeit im Dienste des Verbandes, welcher Arbeit von Seite der Sektionen in einmütiger Zusammenarbeit durchwegs volles Verständnis entgegengebracht worden ist. Ein spezielles Dankeswort gilt sodann dem Präsidenten und den Mitgliedern der Wissenschaftlichen Kommission, der Redaktion unserer Zeitschrift und allen weiteren Mitarbeitern. Die Redaktion hat es verstanden, trotz dem Ausbleiben der Bundessubvention unsere Zeitschrift auch im abgelaufenen Geschäftsjahr recht erfreulich

auszustatten und auf der Höhe der Zeit zu halten. Stehen wir also auch im neuen Jahre fest und treu zusammen, um unsern Verband

und seine Zeitschrift trotz der allgemeinen Krise vorwärts und aufwärts zu bringen!

Der Präsident: Dr. H. Mollet.

Die Pilzvergiftungen des Jahres 1934.

Von Dr. F. Thellung, Winterthur.

(Abgekürzt referiert an der X. Jahresversammlung der Vereinigung amtlicher Pilzkontrollorgane in Chur, am 4. November 1934.)

Zunächst sollen die aus der Schweiz bekannt gewordenen Fälle von Erkrankung nach Pilzgenuss besprochen werden. Genaue Auskünfte hat mir vor allem Herr Prof. Däniker, Direktor des botanischen Gartens Zürich, vermittelt. Weitere Berichte stammen von Mitgliedern der Vapko und des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde. Ferner aber haben mir Ärzte ihre Beobachtungen mitgeteilt und Spitaldirektionen Einblick in Krankengeschichten gewährt. Allen Genannten danke ich auch an dieser Stelle für ihre lebenswürdigen Bemühungen und ihre wertvolle Mitarbeit.

Fall 1. Eine 18köpfige Feriengesellschaft an einem Appenzeller Luftkurort genoss ein Gericht aus selbstgesammelten Schwämmen. Nach kurzer Zeit erkrankten sie sämtlich an heftigem Erbrechen und Durchfällen; zwei Stunden später war der Sturm schon wieder vorüber. Die Untersuchung eines nicht zubereiteten Restes der Ausbeute zeigte, dass dieselbe zum grössten Teil aus *Entoloma rhodopolium*, dem *Rosablättrigen* oder *Niedergedrückten Rötling*, bestand, der für *Coilybia platyphylla*, den essbaren Breitblättrigen Rübbling, gehalten worden war. Die leichte Giftigkeit des genannten Rötlings ist eine bekannte Tatsache (1).

Fall 2. In Zürich führten zu zwei Malen auf dem Pilzmarkt gekaufte, kontrollierte, völlig frisch genossene *Armillaria mellea*, *Hallimasch*, zu leichten Erkrankungen. Bei einer fünfköpfigen Familie erkrankten nach 5 Stunden sämtliche an Übelkeit, Erbrechen und Durchfall. Bei einer andern Familie von 4 Personen erkrankte nur *eine* Frau, aber ziem-

lich heftig, wobei keine andere Ursache für die Störung nachweisbar war. Ein dritter, ähnlicher Fall ist noch bekannt geworden. Diese schädliche Wirkung des allgemein bekannten, massenhaft genossenen Speise- und Marktpilzes überrascht einigermaßen. Jedoch hat in dieser Zeitschrift *Hennig* (2) zwei entsprechende Fälle aus Deutschland mitgeteilt, die er allerdings verdorbenen Pilzen zuschreibt. Nach Rohgenuss der Art beobachtete schon *Quélet* (3) Magenstörungen, was bei dem bekannten abscheulichen, zusammenziehenden Geschmack des rohen Pilzes begreiflich ist. Merkwürdigerweise ist der *Hallimasch* für Tiere (Schweine, Hunde) erheblich giftig befunden worden, wie *Martin-Sans* (4) mitteilt. Selbst Verfütterung des Kochwassers schadete. Zu einer Beanstandung von *Armillaria mellea* als Marktpilz genügen diese vereinzelt Erfahrungen wohl nicht, aber man könnte vielleicht Abbrühen empfehlen, wie dies französische Autoren schon früher getan haben.

Fall 3. In Zug verzehrte eine Familie ein Gericht selbstgesammelter «Blaupilze», wozu $1\frac{1}{2}$ Exemplare der grossen Pilzart genügten. Die Schwämme waren frisch und wurden in grossen Stücken wie Schnitzel in Butter gebacken. Nach 5—8 Stunden erkrankten alle Teilnehmer an der Mahlzeit an Übelkeit, Bauchschmerzen und Durchfällen. Nach ein paar Stunden hörten diese Erscheinungen auf, um für einige Tage noch Magendruck zurückzulassen. Was waren diese grossen Blaupilze? Ein Stück eines nicht zubereiteten Exemplars wurde im Botanischen Garten Zürich bestimmt als *Boletus satanas*, *Satansröhrling*. Dieser